

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 72 (1979)

Artikel: Hilfe, ich bin allergisch!
Autor: Dietschy, Paul J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-987282>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rote, geschwollene Augen, tropfende Nase, Hautausschlag ...

Hilfe, ich bin allergisch!

Der zwölfjährige Peter freut sich riesig. Seine Eltern haben ihm zum Geburtstag seinen grössten Wunsch erfüllt: Er hat ein herziges, rotgetigertes, 10 Wochen altes Kätzchen bekommen. Schon nach einer halben Stunde sind die beiden unzertrennliche Freunde geworden, und auch ein Name ist schnell gefunden: Weil die Katze pausenlos schnurrt, tauft sie Peter «Schnurrito».

Einige Tage darauf scheint sich Peter erkältet zu haben. Seine Nase läuft und seine Augen sind geschwollen. Ausserdem hustet er. Seine Eltern stecken ihn ins Bett und geben ihm ein Mittel gegen Schnupfen und viel Kamillentee. Peter gefällt es auch im Bett, denn sein Schnurrito spielt den ganzen Tag auf der Bettdecke mit ihm.

Nachts um 11 Uhr schreckt die Mutter aus dem Schlaf hoch. Ungewöhnliche Geräusche in Peters Zimmer haben sie geweckt. Sie eilt hinüber. Ihr Bub sitzt im Bett

PETER MIT SCHNURRITO, SEINEM KÄTZCHEN. EIN UNERWARTETES PROBLEM STEHT BEVOR.



und ringt nach Luft. Sein Gesicht beginnt blau anzulaufen. Peter hat einen schweren Asthmaanfall. Schnurrito sitzt unruhig auf der Bettdecke. Er spürt seinen Freund in Gefahr.

Notfall!

Die Mutter ruft nach dem Vater. Beide ziehen sich schnell an, hüllen Peter in eine Wolldecke, tragen ihn ins Auto. Sein Vater fährt, so schnell er kann, in die Notfallstation des Bezirksspitals. Sofort bemühen sich dort die Ärzte

DIE NOTBEHANDLUNG HAT GEHOLFEN. DOCH WAS HAT DEN ALLERGISCHEN ANFALL AUSGELÖST ?



um den Jungen, der am Ersticken ist und inzwischen das Bewusstsein verloren hat. Peter muss künstlich beatmet werden. Wie ihn die Schwestern ausziehen, entdecken sie, dass die ganze Haut mit roten Bläschen übersät ist. Der Oberarzt stellt eine Allergie fest und spritzt sofort Cortison, ein sehr gutes Medikament gegen Allergien. Bereits zwei Stunden später ist Peter über den Berg und zwei Tage später geheilt. Ist damit der ganze Spuk vorbei?

Zum grossen Erstaunen der Eltern

darf Peter aber noch nicht nach Hause. «Sehen Sie», erklärt der Oberarzt der Mutter, «Peter ist gegen irgend etwas allergisch. Wir müssen zuerst herausfinden, gegen was, erst dann können wir ihn entlassen. Wenn er nämlich wieder mit diesem Stoff in Berührung kommt, wird er einen zweiten, noch stärkeren Anfall bekommen. Ich weiss nicht, ob wir das nächste Mal wieder schnell genug wären, um ihn zu retten.» Der Oberarzt erkundigt sich nun, welche Kleider Peter in letzter Zeit getragen habe, aus welchem Stoff sie seien, was Peter gegessen habe. Er bittet die Mutter, unverzüglich etwas Hausstaub zu sammeln und mitzubringen, ebenso eine Feder aus Peters Bettdecke. Ob sie auch Haustiere hätten? Aha, Schnurrito! Dann solle die Mutter bitte auch einige Katzenhaare mitbringen.

Peter wird «getestet»

Schon am folgenden Tag sind diese «Materialproben» im Spital. Nun werden mit Peter zwei sorgfältige Testreihen durchgeführt, um herauszufinden, auf welche Substanzen sein Körper allergisch reagiert.

Zuerst bringt der Arzt an Peters Rücken eine Reihe von ganz oberflächlichen Kratzern an. Auf jeden dieser Kratzer wird ein Tropfen einer Lösung mit der zu

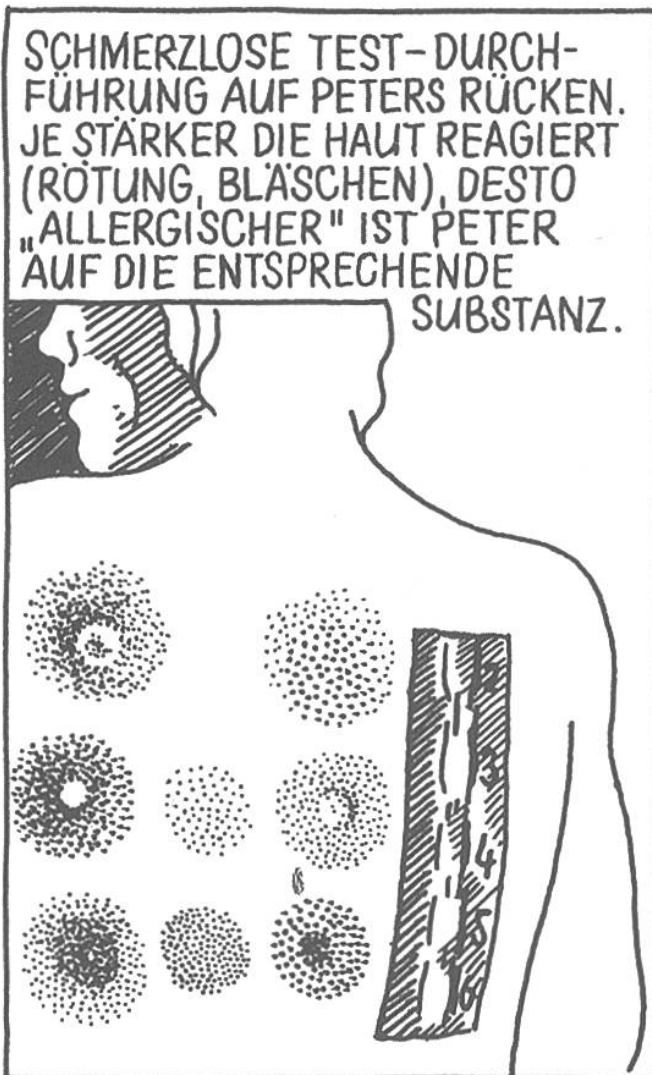
testenden Substanz (Hausstaub, Blütenstaub usw.) gegeben.

Schon nach 20 Minuten beginnen zwei der Kratzer stark zu jucken. Der Arzt stellt an diesen zwei Orten auch eine Rötung fest und weiss nun, dass Peter auf die entsprechenden zwei Substanzen allergisch reagiert.

Beim zweiten Test werden ihm Teile von Bettfedern, Katzenhaare usw. mit Heftpflaster auf die Haut geklebt. Und wirklich: nach anderthalb Tagen hat Peters Haut unter dem Pflaster mit den Haar-

stückchen rötliche Bläschen entwickelt.

Für Peter bricht eine kleine Welt zusammen. Zwar darf er schon am nächsten Tag wieder nach Hause, nachdem Mutter die Wohnung speziell sorgfältig mit dem Staubsauger gereinigt hat. Aber Schnurrito ist nicht mehr da. Die Eltern haben ihn weggeben müssen. Die Katze ist für Peter zu einer gesundheitlichen Gefahr geworden. Peter wird von jetzt an jeden Kontakt mit Katzen meiden müssen, will er nicht riskieren, einen neuen Allergieanfall zu bekommen.



Allergie: Was ist das?

Das Wort «Allergie» stammt aus dem Griechischen und heisst: «Anders reagieren». Damit ist bereits etwas Wichtiges gesagt: Jemand, der eine Allergie hat (man nennt solche Menschen Allergiker), reagiert anders als ein «normaler» Mensch.

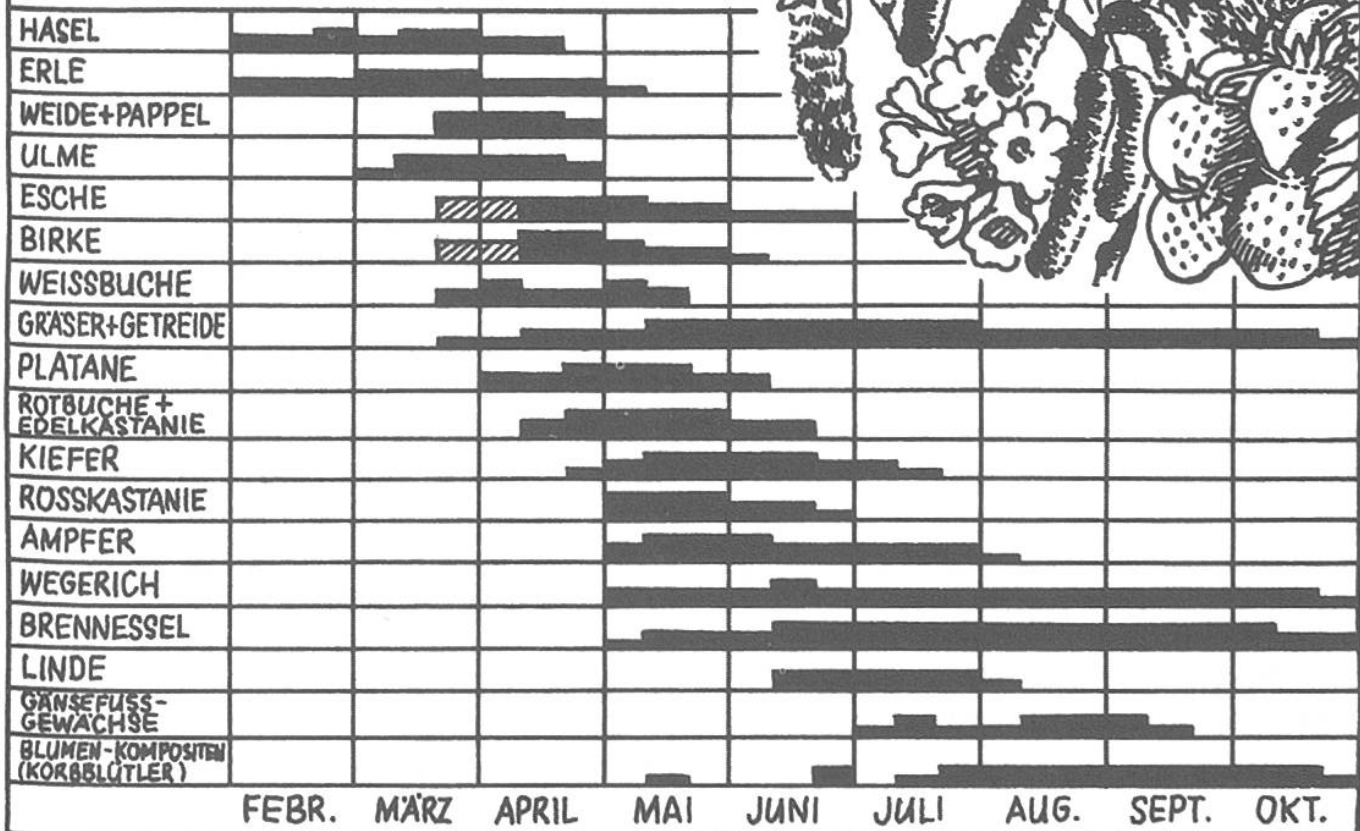
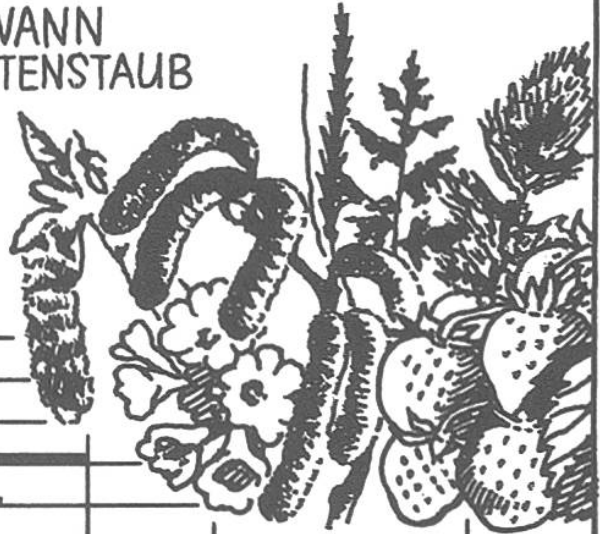
Peter ist also bei weitem nicht der einzige Allergiker. Man schätzt, dass heute jeder zehnte Schweizer unter irgendeiner Allergie leidet. Sicher kennt jedes von euch jemanden, der Insektenstiche besonders schlecht erträgt, gegen Blütenstaub mit Dauerschnupfen reagiert und vom Erdbeeressen Nesselfieber bekommt. Woher kommt diese komische Reaktion? Eine Allergie entsteht durch den

Kontakt des Körpers (Atmen, Essen, Trinken, Hautberührung) mit Stoffen, welche die Medizin «Allergene» nennt. Das kann im Prinzip jede Substanz sein, die nicht schon im Körper vorkommt. Einige haben wir oben beschrieben, wie Bienengift, Katzenhaare, Kleiderfasern, Haus- oder Blütenstaub und gewisse Früchte. Die Allergie ist eine übertrieben starke Abwehrmassnahme des Körpers. Um zu erklären, wie sie entsteht, müssen wir uns mit den natürlichen Abwehrreaktionen unseres Körpers befassen.

Der Körper wehrt sich!

Unter «Immunität» versteht man den Schutz des Körpers gegen eine Erkrankung. Sie kann natürlich oder durch eine Impfung erworben werden. (Was eine Impfung bewirkt, wurde bereits im Pestalozzi-Kalender 1976 erklärt.) Wenn gewisse Erreger, zum Beispiel das Rötelvirus, im Körper eine Erkrankung auslösen, bildet der Körper Abwehrstoffe, die das Virus angreifen und vernichten. Wenn es diesen Mechanismus nicht gäbe, würde uns jede Infektion töten.

DIESER „BLÜHKALENDER“ GIBT AN, WANN WELCHE BÄUME, PFLANZEN USW. BLÜTENSTAUB ABSONDERN. DANACH RICHTET DER ARZT DIE BEHANDLUNG DES HEUSCHNUPFEN-PATIENTEN AUS.



Ist nun der Erreger vernichtet, bleibt der Abwehrstoff im Körper. Gibt es später noch einmal eine Infektion durch den gleichen Erreger, muss der Körper den Abwehrstoff nicht mehr neu bilden. Dieser ist schon da, greift den Erreger sofort an und vernichtet ihn, bevor er gefährlich werden kann und bevor die Krankheit ausbricht. Der Mensch ist *immun* geworden. Diese Abwehrstoffe nennt man Antikörper oder Antitoxine (aus dem Griechischen: Gegengifte).

Wie eine Allergie entsteht

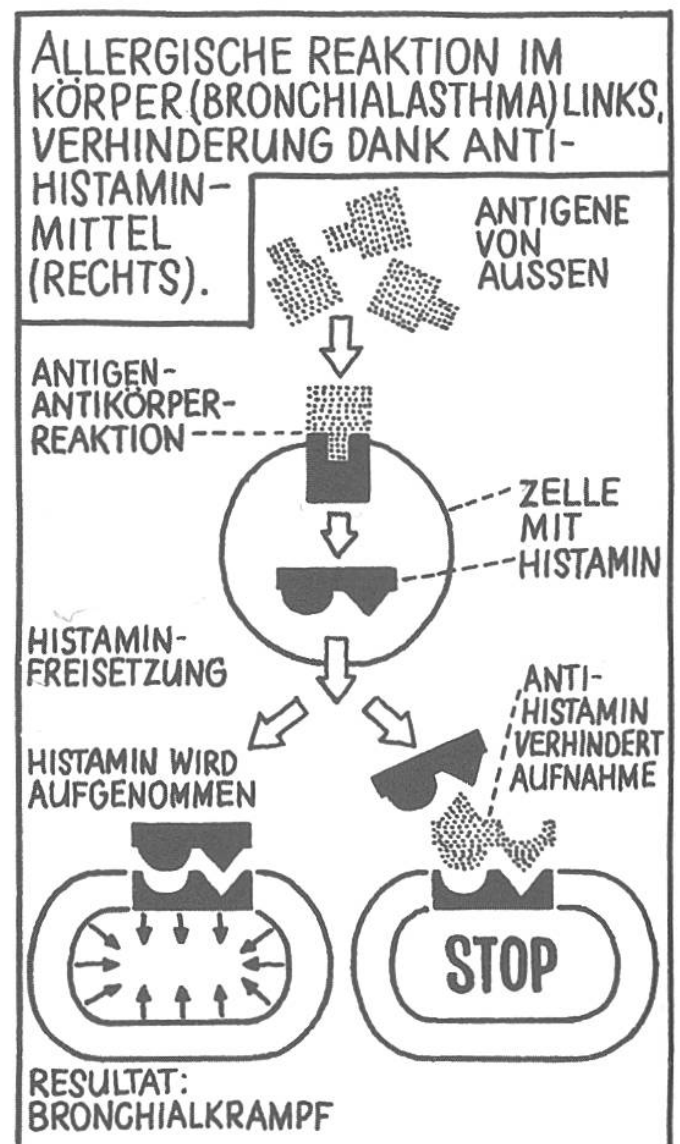
Schon 1906 erkannte der Wiener Kinderarzt Dr. Pirquet, dass die Allergie etwas mit der Immunität zu tun hat. Er stellte fest, dass der Körper im Kontakt mit einem Allergen nicht normal, sondern übertrieben stark reagiert. So stark, dass die Abwehrreaktion nicht mehr nützt, sondern schadet.

Der Körper bildet gegen ein Allergen «spezifische» (= nur einen Erreger angreifende) Abwehrstoffe, die sogenannten Antikörper. Im Kontakt zwischen diesen beiden wird allgemein Abwehrstoff freigesetzt, den man Histamin nennt, und erst noch viel zuviel davon. Histamin gehört in zu grosser Menge nicht zum normalen Kreislauf und muss deshalb ausgeschieden werden. Wenn also, um

ein ganz einfaches Beispiel zu nehmen, der Körper gegen ein Allergen statt einem gleich hunderttausend oder Millionen von Histaminmolekülen zur Abwehr freisetzt, so wird nicht die Vernichtung des einen Allergens zum Problem, sondern die Ausscheidung all der freigesetzten Histaminmoleküle.

Es kann gefährlich werden

Das kann so weit gehen, dass der Kreislauf all diese Millionen Mole-



küle nicht schnell genug ausscheiden kann. Der Blutdruck fällt ab, der Kreislauf bricht zusammen. Das kann sehr schnell gehen, man spricht dann von einem anaphylaktischen Schock, der tödlich verlaufen kann. Wer sich zum Beispiel gegen Penizillin (ein gutes Medikament gegen Infektionen) allergisch gezeigt hat, darf auf keinen Fall wieder mit diesem Medikament behandelt werden. Er könnte nach einer Penizillinspritze innert einer Stunde sterben, sofern nicht sofort Gegenmassnahmen ergriffen werden. Leute, die gegen gewisse Medikamente allergisch sind, müssen immer einen speziellen Notfallausweis auf sich tragen, in dem vor der Anwendung des betreffenden Medikamentes gewarnt wird.

Kampf gegen die Allergie

Zuerst einmal muss die Ursache erkannt und bekämpft werden. Ein Allergiker muss sich von all jenen Stoffen fernhalten, die bei ihm eine Allergie auslösen. Im Falle unseres Peter genügte es, die Katze wieder wegzugeben, denn damit verschwanden auch die allergieauslösenden Katzenhaare. Wer auf Erdbeeren oder Äpfel allergisch reagiert, darf keine solchen Früchte essen. Und die Hausfrau, die bestimmte Wasch- oder Abwaschmittel

nicht erträgt, muss eben mit etwas anderem abwaschen. Wer gewisse Stoffe auf der Haut nicht erträgt, muss Kleider ohne diese Stoffe tragen. Diese Beispiele liessen sich beliebig vermehren. Gerade bei der Allergie gilt: *Vorbeugen ist besser als heilen*. Oft ist es aber nicht möglich, «sein» Allergen zu meiden. Ein «Blütenstaub-Allergiker» kann nicht vom Frühling bis zum Herbst ins Hochgebirge ziehen oder nach Grönland reisen. Er muss seine Allergie bekämpfen.

Medikamente gegen Allergien

Antiallergika können auf zwei Arten wirken: Entweder setzen sie die übertriebene Abwehrreaktion des Körpers herab, bis diese normal und damit nicht mehr gefährlich ist. Oder sie machen das vom Körper in zu grosser Menge freigesetzte Histamin unschädlich. Diese Vorgänge sind sehr kompliziert und auch heute noch nicht bis in alle Einzelheiten erforscht. Antihistaminika kann man oral (durch den Mund), lokal (auf die Haut) und in Notfällen intravenös (direkt ins Blut) anwenden. Wer zum Beispiel eine leichte Chlorallergie hat, kann vielleicht trotzdem in gechlortem Wasser (Hallenbäder) schwimmen gehen, wenn er vorher ein Antiallergikum in Tablettenform zu sich genommen hat.

Bei einer Allergie gegen Stiche oder Abwaschmittel genügt in der Regel die Behandlung der betreffenden Stellen mit einer antiallergischen Salbe. Nur in Notfällen, wie in Peters Fall, spritzt man Antiallergika direkt ins Blut. Für solche Notfälle hat jeder Arzt in seinem Notfallkoffer einige Spritzen mit antiallergischen Medikamenten (Antihistaminika, Calcium und andere).

Achtung: Nebenwirkungen!

Die meisten solchen Mittel haben aber eine Nebenwirkung: sie machen müde und schläfrig. Wenn jemand dazu Alkohol trinkt, wird diese Wirkung noch gesteigert. Erwachsene Personen, die Antihistaminika eingenommen haben, sollten nachher in der Regel kein Fahrzeug lenken.

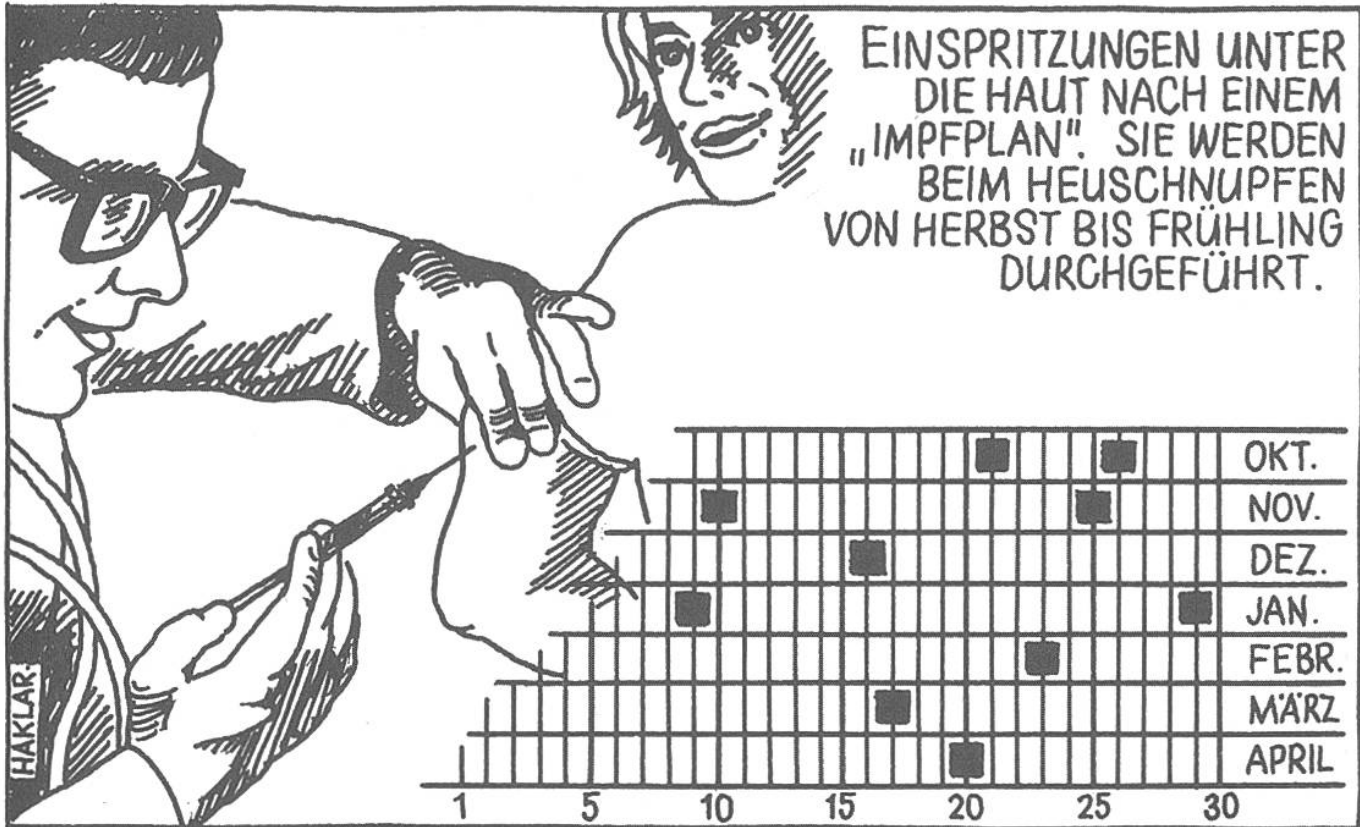
Bei jeder Behandlung mit diesen Mitteln gilt es deshalb zu beachten: Antiallergika sollten nur auf Empfehlung des Arztes oder des Apothekers eingenommen werden. Falls man gleichzeitig noch andere Mittel einnehmen muss, sollte man dies seinem Arzt mitteilen. Wenn Nebenwirkungen wie Schwindel, Brechreiz, Durchfall, Hautausschlag und ähnliches auftreten, soll man sofort wieder Kontakt mit dem Arzt oder dem Apotheker aufnehmen. Auch ein Antiallergikum kann in seltenen Fällen eine Allergie auslösen, weil

die körpereigene Abwehr es als schädlich behandelt.

Eine Art «Abhärtungskur»

Eine weitere Möglichkeit zur Bekämpfung der Allergie ist die Desensibilisierung. Dazu muss man erst sicher wissen, auf welche Allergene der Patient allergisch reagiert. Von diesen spritzt der Arzt gerade so viel unter die Haut, dass der Körper noch nicht darauf anspricht. In weiteren Einspritzungen erhöht man diese Menge ständig, bis der Körper relativ viel von einem Allergen erträgt, ohne allergisch zu reagieren. Leider ist diese Behandlung nur im Falle von Asthma und Heuschnupfen möglich, gegen die Kontakt-Ekzeme (Hautausschläge) lässt sie sich nicht anwenden. Die Desensibilisierung ist langwierig – sie kann mehrere Monate dauern –, aber oft bringt sie gute Erfolge, selbst dann, wenn man nicht genau weiss, welche von vielen Stoffen eine Allergie bewirken.

Damit ist auch gesagt, dass es oft kompliziert ist, das Allergen zu entdecken. Bei Peter ging es ziemlich schnell, weil er das Kätzchen erst kurze Zeit hatte und es deshalb «allergieverdächtig» war. Aber oft kann man auch mit vielen Tests nicht herausfinden, was eine Allergie bewirkt. In solchen Fällen kann man deshalb nicht vorbeugen, sondern nur die aus-



gebrochene Allergie zu heilen suchen.

Halten wir zum Schluss fest: Die meisten Allergien sind nicht gefährlich, sondern in erster Linie lästig und unangenehm (z. B. wenn die Nase von April bis Juli trieft oder wenn die ganze Haut bei Nesselfieber unangenehm juckt).

Unerlässlich: Disziplin

Und falls du, lieber Leser, selber Allergiker bist, hilft vor allem eines: Disziplin! Sofern du dein Allergen kennst, musst du es nach Möglichkeit meiden, wie Peter, der sich von Katzen fernhalten muss. Die verordnete Behandlung musst du genau einhalten und nie eine Tablette ein-

zunehmen vergessen oder beim Doktor für die nächste Spritze fehlen, weil du Angst davor hast. Seit etwa dreissig Jahren gibt es gute Medikamente gegen Allergien. Auch heute noch suchen die Arzneimittelfirmen nach immer neueren Wirkstoffen, die noch besser antiallergisch wirken und noch weniger Nebenwirkungen haben. Gerade deshalb darf man aber eine unbekannte Allergie nicht einfach mit irgendeinem Mittel zu behandeln suchen. Man soll in jedem Fall den Rat des Fachmannes, des Arztes oder des Apothekers, einholen.

Paul J. Dietschy